



(Fra) Arsenio Mascagni, Bild für den Hochaltar des Salzburger Doms, 1625-28

Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war; sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht. Und es geschah: Während sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. Die Frauen erschrakten und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss in die Hände sündiger Menschen ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. Da erinnerten sie sich an seine Worte. Und sie kehrten vom Grab zurück und berichteten das alles den Elf und allen Übrigen. Es waren Maria von Mágdala, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, und die übrigen Frauen mit ihnen. Sie erzählten es den Aposteln. Doch die Apostel hielten diese Reden für Geschwätz und glaubten ihnen nicht. (Lk 24, 1-11 EÜ)

Die Evangelisten erzählen sehr zurückhaltend von der Auferstehung Jesu. Am meisten provoziert hat wohl das Markus-Evangelium, das wohl erzählt, dass Frauen zum Grab gingen, um den Verstorbenen noch einmal zu salben, aber, als sie den Verstorbenen nicht in der Grabhöhle fanden, das Grab in Panik verließen. „Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich sehr.“ (Mk 16,8) Wir können nur mutmaßen, was den Evangelisten zu diesem „offenen Schluss“ veranlasst hat. Er deutet vorsichtig an, dass die Frauen spüren, dass das Verschwinden Jesu etwas mit Gott zu tun hat. „Furcht und Entsetzen“ sind in biblischen Erzählungen regelmäßig zu beobachtende Reaktionen auf göttliches Handeln. Markus setzte wohl voraus, dass, wer sein Evangelium las oder hörte, die alten Erzählungen von Gottesbegegnungen kannte. Je weiter sich aber über Israel hinaus verbreitete, umso weniger kannten die Leser die alten Erzählungen von Gottesbegegnungen, umso verstörender wirkte der ursprüngliche Schluss des Markusevangeliums. Und so wurde Anfang des zweiten Jahrhunderts das Markusevangelium (16,9-20) ergänzt.

Das Matthäus-Evangelium erzählt, dass ein gewaltiges Beben die Erde erschütterte; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Sein Aussehen war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. Aus Furcht vor ihm erbebten die Wächter und waren wie tot. Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt

hat. Kommt her und seht euch den Ort an, wo er lag!“ (Mt 28, 1-6)

Ähnlich erzählt das Lukas-Evangelium und fügt die Begegnung mit dem Auferstandenen aus dem Weg nach Emmaus hinzu (Lk 24,1-49).

Das als jüngstes der Evangelien entstandene Johannesevangelium erzählt in seinem letzten Kapitel ausführlich vom Grab, das alle ratlos macht, und von verschiedenen Begegnung mit dem Auferstandenen (Joh 20,1-29)

Trotz der Vorsicht der Evangelien beim Erzählen der Auferstehung haben Maler dieses Ereignis immer wieder zu malen versucht – so auch Fra Arsenio Mascagni, als er im 17. Jahrhundert den Auftrag erhielt, für den im Wiederaufbau befindlichen Salzburger Dom das Bild der Hauptaltars zu gestalten.

Ich glaube, dass er sich bewusst war, dass Auferstehung kein Ereignis war, das man hätte fotografieren können, wäre die Fotografie im 17. Jahrhundert schon bekannt gewesen. Auferstehung ist auch kein einmaliges Ereignis, sondern ein sich stetig vollziehendes. Auferstehung übersteigt unsere menschliche Vorstellungskraft.

Ich denke jetzt an einen Vers eines Gedichtes, welches Georges Hausemer, der in Salzburg im selben Haus wohnte wie ich, für seine Freundin Monique schrieb

„Ich gehe neben dir, und mit jedem Schritt wächst mein Wunsch, mit der Sprache die Wolken zu sprengen.“

Ich glaube, den Evangelien ist es gelungen, mit ihrer Sprache die Wolken unserer Vorstellungen zu sprechen. Und Arsenio Mascagni ist das mit seiner Bildsprache auch gelungen.

Er schert sich in seiner Komposition um die Gesetze der Schwerkraft. Die Soldaten, die das Grab bewachen sollen, sind entweder eingeschlafen und liegen am Boden oder fliehen ängstlich zur Seite. In ihrer Mitte steht der geöffnete Sarkophag, über dem in einem Gewusel von Engeln Christus entschwebt. Der Maler kontrastiert Ruhe und Bewegung, Dunkel und Helligkeit. Er konzipierte sein Auferstehungsbild noch während des 30-jährigen Krieges als Bild der Hoffnung, dass die dunklen Zeiten bald überwunden sind.

Vom Tode **heut** erstanden ist
der heilige Herre Jesus Christ,
der aller Welt ein Tröster ist. Halleluja.

Die ganze Erde staunt und bebt,
weil Gottes Herrlichkeit anhebt;
der Tod ist tot, das Leben lebt. Halleluja.

**Des Herren Sieg bricht in uns ein,
da sprengt er Riegel, Schloss und Stein;
in uns will Christus Sieger sein.** Halleluja.

Nun jauchzt und jubelt überall.
Die Welt steht auf von ihrem Fall.
Gott herrscht in uns, er herrscht im All. Halleluja.

Ich wünsche allen ein frohes Osterfest und eine gute Woche.
Ulrich (Wojnarowicz)
20. April 2025

